

# PREDIGT

## Gottes Wort für dein Leben

11.03.2018

### Predigt an Lätare: Freude in Gelassenheit

„Freut euch!“ ist der Aufruf von Paulus an die Leute in Philippi gegen Ende seines Briefes. „Freut euch!“, Freude kann man zwar nicht verordnen, aber man kann sie in den Blick holen. Worüber haben sie sich zuletzt so richtig gefreut? Über einen schönen Skitag? Über den Geburtstag oder gar die Geburt von einem Familienmitglied? Über den Sieg des Lieblingsvereins? Über die Wärme der Sonnenstrahlen? Oder über etwas, das man ihnen erzählt hat? ... Wann haben sie zuletzt aus tiefster Seele gelacht oder wann hat zuletzt die Freude ihr Herz so durchflutet, dass die Freude einfach raus musste? Als Jubel oder in strahlenden Augen oder in einem „Hach, scheee“ oder was auch immer? ... Kleine Kinder können sich herrlich freuen, wenn sie ihre Eltern entdecken oder auch nur die Stimme von Mama oder Papa hören. Dann werden die Augen groß und ein Strahlen zeichnet das Gesicht.

Manchmal meine ich, dass wir in allem Schweren und allen Sorgen diesen Aufruf auch immer mal wieder brauchen: „Freut euch doch auch mal wieder!“ Dass wir nicht aus dem Blick verlieren, dass da ganz viel ist, worüber wir uns freuen können.

„Freut euch!“ ruft der Paulus und weiter vorne in seinem Brief nimmt er sich selbst als Beispiel dafür. Schon ganz zu Beginn schreibt er von seiner eigenen Freude: Phil 1,3f (HfA): ***Ich danke meinem Gott immer wieder, wenn ich an euch denke, und das tue ich in jedem meiner Gebete mit großer Freude.***

Paulus freut sich. Aber wenn wir mal sehen, von wo er diesen Brief schreibt, dann ist das doch schon ganz schön verwunderlich. Er sitzt nämlich im Gefängnis. In Rom vermutlich, vielleicht auch in Ephesus. Egal. Er ist angekettet, kann nichts tun. Ausgebremst, zwangsläufig mit sich selbst beschäftigt. In recht aussichtsloser Lage. Ungewiss, wie das ausgeht. Vermutlich nicht gut für ihn. Und er freut sich. Ist das trotzige Freude? Ist das zynische Freude?

Worüber könnte sich Paulus im Knast freuen? Wohl kaum, dass er ein Dach über dem Kopf hat. Und auch die Aussicht durch die Fenstergitter, so er denn eine hatte, wird wohl nicht der Grund seiner Freude sein. So billig ist seine Freude nicht.

Unser Predigttext gibt uns die interessante Antwort: Phil 1,12-21 (NLB+ML):

<sup>12</sup> ***Liebe Freunde, ihr sollt wissen, dass alles, was hier mit mir geschehen ist, letztlich zur Verbreitung der Botschaft Gottes beigetragen hat.***

<sup>13</sup> ***Denn hier weiß jeder - und das gilt sogar für die Soldaten der Palastwache -, dass ich für Christus in Ketten liege.***

<sup>14</sup> ***Doch durch meine Gefangenschaft haben viele Mut gefasst und sind sehr viel furchtloser darin geworden, anderen von Christus zu erzählen.***

<sup>15</sup> ***Manche tun dies zwar nur aus Eifersucht und Rivalität, aber andere predigen Christus auch mit guten Absichten.***

<sup>16</sup> *Sie predigen aus Liebe zu mir, weil sie wissen, dass der Herr mich hierher gebracht hat, um für seine gute Botschaft einzustehen.* <sup>17</sup> *Die anderen aber verkünden Christus aus selbstsüchtigen Motiven und nicht aus ehrlichem Herzen. Sie wollen mir meine Gefangenschaft noch schmerzhafter machen.*

<sup>18</sup> *Doch ob ihre Beweggründe nun ehrlich sind oder nicht: die Botschaft von Christus - auf welche Weise auch immer - wird verkündet, und darüber freue ich mich. Und ich werde mich weiter freuen,*

<sup>19</sup> *denn ich weiß, dass dies alles durch eure Gebete und durch die Hilfe des Heiligen Geistes zu meiner Befreiung führen wird.*

<sup>20</sup> *Ich erwarte und hoffe sehr, dass ich nie etwas tun werde, dessen ich mich schämen müsste, sondern dass ich immer - wie bisher auch - unerschrocken für Christus eintreten werde und durch mein Leben Christus in allem geehrt wird, ob ich nun lebe oder sterbe.*

<sup>(ML)</sup> <sup>21</sup> *Denn Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn.*

Liebe Gemeinde, **der Grund für die Freude des Paulus im Gefängnis ist, dass Christus weiter verkündigt wird.** Dass die Botschaft von Jesus weitergetragen wird, auch wenn er gerade im Gefängnis sitzt und das nicht tun kann. Paulus freut sich, dass es auch ohne ihn geht.

Wenn es Paulus darum gegangen wäre, dass er selbst Christus verkündigt, wenn für ihn nur seine Verkündigung die einzig richtige gewesen wäre, dann hätte er in den Ketten keinen Grund zur Freude gehabt, eher zum Frust. Aber es geht Paulus nicht darum, dass er Christus verkündigt, sondern dass Christus verkündigt wird. Generell. Egal von wem. Es hängt nicht an ihm.

Diese selbstlose Haltung passt auf den ersten Blick eigentlich nicht zu Paulus, der wenn er irgendwo grade so recht angekommen war immer wieder weitergereist ist, um eben selbst neue Gemeinden zu gründen. Der auf Plätzen aufgetreten ist und oft auch gesagt hat: „Nehmt mich als Vorbild! Macht's wie ich!“ der in vielem eine klare Meinung hatte und sich sogar mit Petrus höchstpersönlich gestritten hat und sich mit der Gemeinde in Jerusalem angelegt hat. (vgl. Gal 2 + Apg 15) Da hat er seinen Standpunkt verteidigt, da hat er um die Wahrheit gerungen und hart diskutiert.

Es ist schon ein bißchen erstaunlich, dass dieser Paulus jetzt im Gefängnis nicht nervös wird. Zumal es da Leute gibt, die seine Abwesenheit nutzen. Die ihn als Verlierer hinstellen. Die sagen: „So heilig ist der Paulus wohl doch nicht, sonst würde Gott ihn doch nochmal aus dem Gefängnis befreien. Aber der lässt ihn sitzen. Lässt auf keine enge Gottesbeziehung schließen. Vielleicht sitzt er ja zurecht hinter Gittern?!“ **Eifersucht und Rivalität** war offenbar schon in den ganz frühen Gemeinden ein Thema. Und jetzt wo er sich nicht wehren kann, sind die Rivalen von Paulus auf dem Plan in Philippi.

Doch Paulus ärgert sich jetzt nicht über die für ihn taktisch schlechte Situation. Und er grübelt auch nicht, wie er schnellstmöglich wieder rauskommt, damit er die Situation klären kann. Er sitzt da hinter Gittern und freut sich, wenn das Evangelium von Jesus Christus verkündigt wird – ganz gleich auf welche Weise und von wem – wenn es denn nur wirklich das Evangelium von Jesus Christus ist.

Vielleicht wird das in einem Bild etwas deutlich: Wenn die Verkündigung des Evangeliums wie Wein wäre, dann ist uns klar, dass kein Wein reinen Alkohol beinhaltet, aber dennoch Freude bringen kann. Genausowenig wie es Alkohol in Reinform gibt, gibt's das Evangelium nicht pur. Stattdessen kommt der reine Wein der Wahrheit oft in einer sehr getrübbten Mischung ins Glas der Glaubensverkündigung. Das Evangelium ist, wo es verkündigt wird, immer versetzt mit persönlichen Absichten, lauterer und unlauterer. Und beim Trinken sind für die Glaubenden die einzelnen Bestandteile oft nicht genau herauszuschmecken. Der Wein des Evangeliums wird gestreckt, gepanscht und auch mal mit billigeren Getränken versetzt. „Das aber ficht mich alles nicht an“, sagt Paulus. „Ich ertrage auch den verlogenen Prediger, solange in seiner Botschaft das Evangelium noch in einer geringen Dosis vorhanden ist.“

Paulus fand es sicherlich nicht gut, wenn andere die Verkündigung nutzen, um auf der Plattform ihre Rivalität auszuleben. Aber für ihn steht als **Priorität** über allem anderen, **dass es auch wo Christen sich uneinig sind, es doch immernoch um Christus geht!** In allen Unterschieden und in Auseinandersetzungen sollten sie daher einander den Respekt nicht versagen! Und selbst in der hitzigsten Debatte den „Gegner“ nicht zum „Feind“ machen: Wie viele Konflikte innerhalb des Christentums würden ganz anders verlaufen? Wie viele Gräben wären im Lauf der Kirchengeschichte gar nicht erst aufgerissen worden, wenn man die Verkündigung Jesu in den Vordergrund gestellt hätte?

Und wenn wir mal von außen drauf schauen, wie innerhalb des Christentums sich abgegrenzt und unterschieden wird. Wie sich Freikirchen von Landeskirchen abgrenzen und umgekehrt. Wie man Ökumene zwar will, aber dann doch die Unterschiede oft mehr im Blick sind und oft auch spürbarer sind als die Gemeinsamkeiten. Für Medien ist es natürlich viel spannender, die Unterschiede zwischen Christen zu betonen, aber mittlerweile sind wir egal in welcher Kirche selbst auch so, dass man oft insgeheim fragt: „Kann der das so sagen oder ist das Irrlehre?“

Verkündigung ist ja nicht nur, was gesagt wird, sondern auch was gelebt wird. Und auch da wird so unglaublich schnell geurteilt und Menschen anhand dessen, was sie sagen oder tun, gesagt „der ist kein rechter Christ“, wenn es nicht zu dem passt, wie man es selbst sagen und leben würde.

Ich kenn das von mir selbst: Wenn sich in mir der Magen verzieht anhand so mancher Äußerung von Kirchenvertretern oder so mancher Predigt in anderen Kirchen. Ich hab auch schon bei facebook mich irgendwann dazu hinreißen lassen, kritische Kommentare abzuschicken, wenn einer da was verbreitet hat, das meiner Meinung nicht entsprach. Das darf man sicherlich und die unterschiedlichen Sicht- und Glaubensweisen sind meiner Ansicht nach sogar wertvoll. Aber vor allem sollte wichtig sein, dass wir uns daran freuen können, wenn Christus verkündigt wird. Manchmal erstaunt es mich, wie schnell das aus dem Blick gerät.

Paulus stellt das DASS der Verkündigung über das WIE. Er kann das nicht nur ertragen, wenn andere anders von Christus reden als er, sondern er kann sich sogar daran freuen. **Da ist so eine große Gelassenheit des Glaubens in seinen Worten.** Paulus weiß ganz genau, dass seine Gefangenschaft den falschen Predigern freie Bahn gibt, und er kann gelassen sagen: „Macht ihr nur.“

Das ist ganz und gar nicht dasselbe wie zu sagen: „Soll jeder glauben, was er will und nach seiner eigenen Fassung selig werden!“ oder „Hauptsache man glaubt irgendwas.“ – Solche Sprüche nehmen den Andersdenkenden nämlich nicht ernst und geben den Glauben letztlich der Beliebigkeit preis. Denn wenn das so ist, dann käme es ja auf Christus gar nicht mehr an. Nein, die Unterschiede in der Verkündigung darf man schon hören. Solange Christus das Gemeinsame ist, auf das alle aus ihrer unterschiedlichen Richtung hinweisen, kann man gelassen sein.

Diese Gelassenheit wünsche ich uns Christen heutzutage auch. Und **diese Gelassenheit des Paulus ist eine Herausforderung.** Sie fängt nämlich damit an, dass ich nicht mehr denke „Die Art von Musik passt aber gar nicht in die Kirche“. Gab's und gibt's teils noch, dass manche Musikstile oder Instrumente oder Sprachen als nicht geeignet angesehen werden. ***Solange Christus verkündigt wird, freue ich mich.*** Oder Fragen wie: „Werfen wir unsere Perlen nicht vor die Säue, wenn wir als Landeskirche Menschen trauen, die sonst niemals in den Gottesdienst kommen? Müssten wir nicht prüfen, ob die Paten, die wir einsetzen das auch richtig machen?“ ***Solange Christus verkündigt wird, freu dich!*** Die Gelassenheit als Aufgabe geht weiter, zum Beispiel, dass man nicht kontrolliert, ob der Jungscharleiter oder die Erzieherin im Kindergarten oder auch der Pfarrer im Gottesdienst mit jedem Wort das Richtige sagt. Ich weiß schon, dass der Pfarrer in dem, was er sagt und tut, geprüft wird, genauso wie andere. Ist auch ok, solange sie selbst bei innerem Widerspruch noch sagen können: ***Wenn Christus verkündigt wird, freue ich mich drüber.*** Wenn man das nicht mehr kann, dann wird die eigene Weise der Jesusverkündigung als allgemeingültig angesehen.

Oder jetzt treibe ich es mal ein wenig auf die Spitze, damit sie auch hören, wie herausfordernd das tatsächlich sein kann, wie Paulus gelassen auch andersartige Verkündigung hinzunehmen oder sich sogar dran zu freuen. Und Achtung: Dem ein oder Anderen könnte jetzt das Messer in der Tasche aufgehen!

Wenn einer von der AfD oder jemand von der Linken oder sogar Donald Trump in einer ihrer Reden christliche Positionen vertreten, können wir da wirklich mit Paulus sagen: „Was soll’s? Schon recht. Freu mich drüber.“

Ich höre schon die Gedanken – auch in mir übrigens – die sagen: „Moment, da muss man aber genau hinschauen, ob sie Christus auch wirklich als Auferstandenen verkündigen. Oder was sie damit bezwecken wollen. Grade Politiker nehmen doch religiöse Themen oft her, um ihre eigenen Interessen dahinter zu verstecken und plausibel klingen zu lassen.“ Das stimmt alles und dann höre ich im anderen Ohr die Stimme von Paulus aus seinem Gefängnis, der sagt: **Ob ehrliche Beweggründe oder unehrliche, Hauptsache Christus wird verkündigt!** Merken sie, dass das schwer sein kann?

**Die Herausforderung der Gelassenheit des Paulus ist die: Nicht zu fragen: Verkündigt er oder sie oder ich richtig? sondern: Verkündigt er oder sie oder ich den Richtigen?**

Denn um ihn geht’s. Er ist der Grund der Freude im Philipperbrief. Und auch in unserem Leben.

Wenn er verkündigt wird, egal auf welche Weise, egal ob korrekt oder sogar aus unlauteren Motiven, dann haben wir allen Grund, uns zu freuen.

Und jetzt kommt noch etwas Wichtiges: Denn das macht frei. Wenn wir die Verkündigung Jesu sehen und uns daran freuen können, **dann kommt es wie bei Paulus auch nicht mehr so sehr auf die Situation an, in der wir stecken.** Paulus steckt immer noch im Gefängnis, aber er muss dort nicht verzagen.

Wenn unsere Krankheit für uns wie ein Gefängnis geworden ist. Im Gefängnis der Krankheit muss man nicht verzweifeln, sondern man kann sich freuen, wenn andere Christus verkündigen, wenn ich es nicht (mehr) kann.

Im Gefängnis des Arbeitsalltags, der mich viel zu sehr bestimmt, ... im Gefängnis der Schule und dem, was mich da alles nervt, ... im Gefängnis der Arbeitslosigkeit ... im Gefängnis der Trauer oder Einsamkeit ... im Gefängnis des Zweifels oder sogar des Unglaubens ... im Gefängnis des Klimawandels und der Kriege und der Kriegsrhetorik ... In der Welt mit ihrem Leid und ihrer Schuld und allem Schwierigen bis hinein in die persönlichen Probleme: Überall ist Freude möglich, selbst wenn unser Leben im Kerker festsetzt. Solange wir sehen und hören, dass er verkündigt wird, haben wir Grund zur Freude.

Und das heißt nicht, dass wir uns mit der Lage im Gefängnis anfreunden müssen. Paulus hat sicherlich gebetet, dass Gott ihn befreit. Wir dürfen und sollen beten, dass Gott uns frei macht von Krankheit und Zweifeln und Stress und Verletzungen und Egoismus und was es nicht alles für Gefängnisse gibt. **Betet dafür, dass Gott euch rausholt, aber macht das nicht zur Bedingung eurer Freude!**

Freuen können sich alle, denen das Wichtigste ist, dass Christus verkündigt wird.

Sogar angesichts des Sterbens, gilt das. Denn auch wie man stirbt ist eine Art der Verkündigung. Paulus weiß das und er sagt dann: **Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn.** Daraus spricht nicht nur Gelassenheit eines Gefangenen, der dem Ernst seiner Situation ins Auge sehen muss, sondern daraus spricht sogar Freude, Vorfreude auf die Ewigkeit. Wo Christus im Blick ist, da kann sogar Sterben zum Gewinn werden. Paradoxerweise wird daraus bei Christen nicht eine Todessehnsucht, sondern wer auf die Ewigkeit mit Christus zugeht gewinnt dadurch auch an Lebensfreude. Wer weiß, dass Christus der Herr ist, der kann alle unsere Gefängnisse und die falschen Motive bei anderen und einem selbst dem unterordnen.

Natürlich fällt einem einer ein, der aus einer ganz ähnlichen Situation wie Paulus ganz ähnliche Töne ebenfalls in einen Brief geschrieben hat: Dietrich Bonhoeffer. Der wusste auch, dass er das Gefängnis nicht mehr lebendig verlassen wird. Und auch er blieb erstaunlich gelassen. Er schrieb in einem Brief an seine Verlobte Maria von Wedemeyer ein Gedicht, in dem er den Tod das „höchste Fest auf dem Wege zur ewigen Freiheit“ nennt. Auch bei ihm konnte die schwierige Lage ihm die Freude auf Christus nicht nehmen.

Wir sind zum Glück nicht in einer Todeszelle. Und doch dürfen wir von Paulus und von Bonhoeffer lernen, wie Vertrauen auf Christus gelassen und sogar fröhlich machen kann. Ja, wir Christen dürfen und sollten uns freuen. Wenn wir mitbekommen, dass Christus verkündigt wird, ganz besonders. Das ist keine trotzig und erst recht keine zynische Freude. Das ist eine Freude, die man nicht selbst macht. Eine Freude, die dem geschenkt wird, der es als Wichtigstes ansehen kann, dass Christus verkündigt wird. Wodurch und von wem auch immer.

Amen